

Qualität für Mädchen und Jungen

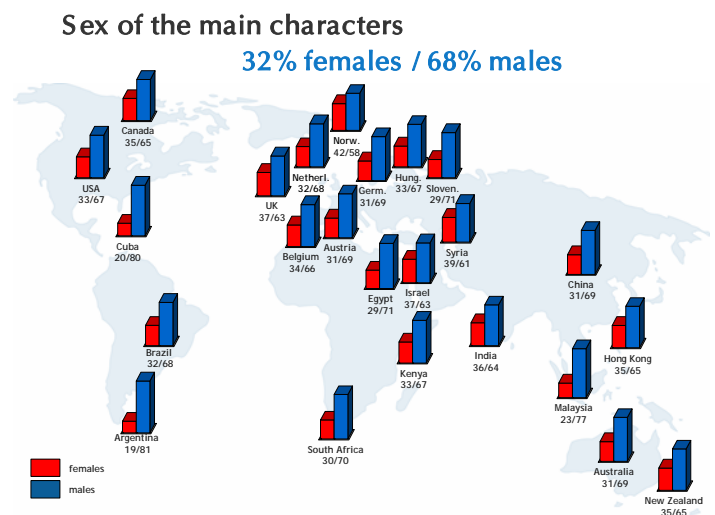
Kinderfernsehen prägt die Weltbilder von Kindern. Das heißt auch die Bilder von dem, was es heißt, ein Mädchen oder ein Junge zu sein! Hier lohnt sich ein detaillierter Blick in Sachen Qualität, denn Ziel muss es sein, unseren Kindern angemessene zukunftsweisende Bilder in Sachen Mann- und Frau-Sein zu vermitteln. Das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) und die Stiftung PRIX JEUNESSE gingen in Kooperation mit über 30 international renommierten KollegInnen der Frage nach, welche Bilder Kinderfernsehen anbietet und wie Mädchen und Jungen damit umgehen.

- In der weltweit größten Medienanalyse untersuchten wir die Geschlechterdarstellung im Kinderfernsehen von 24 Ländern.
- Über 1.000 Kinder aus 21 Ländern schrieben und malten, was sie an der Darstellung von Mädchen und Jungen im Kinderfernsehen stört.
- 2.500 Kinder und Jugendliche wurden zu ihren Lieblingsfiguren und deren Bedeutung befragt.
- Über 1.055 Kinder bewerteten verschiedene Körperbilder von Zeichentrickfiguren.
- Hunderte von Kindern und Jugendlichen wurden weltweit während der Rezeption von Fernsehszenen beobachtet und um Beurteilung der Programme gebeten.
- Geschlechterneutrale Figuren wurden auf ihre Akzeptanz bei Kindern getestet.
- sowie weitere Studien

Diese bisher unveröffentlichten Ergebnisse werden auf dem PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2008 zum ersten Mal vorgestellt. Drei Highlights aus den vielfältigen Ergebnissen:

Mädchen sind weltweit deutlich unterrepräsentiert

In der weltweitgrößten Medienanalyse in Sachen Kinderfernsehen wurden 26.342 Charaktere aus dem alltäglichen fiktionalen Kinderfernsehen unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: 68% aller Hauptfiguren sind männlich und nur 32% Mädchen- oder Frauenfiguren. Bei Tieren, Monstern und sonstigen Wesen wird das Verhältnis sogar noch schlechter. Das deutsche Kinderfernsehen liegt hierbei unterhalb des internationalen Durchschnitts! In der Realität besteht die Weltbevölkerung aus 51% Frauen und 49% Männern. Kinderfernsehen ist von diesen realen Verhältnissen weit entfernt. Detaillierte englischsprachige Forschungsberichte unter: www.childrens-tv-worldwide.com



Wespentailen und viel zu lange Beine

Fiktionales Kinderfernsehen besteht zu 84% aus Zeichentrick und genau hier konnte ein besonders problematischer Bereich entlarvt werden: Zwei von drei Zeichentrickmädchen haben derart lange Beine und eine Wespentaille, wie sie nicht einmal durch eine Schönheitsoperation zu erreichen wäre. Die Figur der Barbie wird im modernen Kinderfernsehen noch um einiges unterschritten! Der eigene Körper kann hier im Vergleich nur defizitär wirken und Sexualisierung wird bereits für Vorschulmädchen zur Norm.

Kinder selber wollen diese sexualisierten Zeichentrickfiguren gar nicht, das ergab der repräsentative Test des IZI, bei dem 1.055 Kinder verschiedene Varianten von Zeichentrickfiguren bewerteten. Die Körperlichkeit, die Kleidung und das Make-Up der Mädchen im Fernsehen ist einer der meistkritisierten Punkte in der weltweiten Kinderbefragung (s. Beispiele Picture Letters to Producers). Den meist männlichen Erfindern der Figuren ist dies jedoch nicht bewusst und sie übertragen ihre eigenen Fantasien und Vorstellungen von attraktiven Frauenfiguren ins Kinderfernsehen. Größte globale Anbieter sind hierbei die USA und Canada, die 64% des weltweiten Kinderfernsehens bestücken – aber gerade auch die Programme, die aus der japanischen Mangatradition kommen (10% des Kinderfernsehangebots) tragen hier zu einer Sexualisierung der Mädchenfiguren deutlich bei.



Neue Wege für Jungen gesucht

In den jugenaffinen Sendungen dominieren Gewalt und Action, was pädagogisch ausgesprochen problematisch ist. Doch Jungen präferieren diese Angebote, während sie gut gemeinte Qualitätsprogramme – speziell die über Jungen und ihre Probleme – eher ablehnen.



Nach sieben Jahren Forschung an dem Thema „Jungen und Fernsehen“ können Dr. Reinhard Winter und Gunter Neubauer (SOWIT, Tübingen) genau hier Zusammenhänge aufzeigen und Lösungen vorschlagen, wie attraktive Programme für Jungen auch ohne die Dominanz von Gewalt gestaltet werden könnten. Zentrale Ansätze: Es kann nicht darum gehen, Jungen zu schwächen oder zu „verweiblichen“.

Jungen suchen Programme, die handlungsorientiert sind, sich auf Stärken konzentrieren und mit den zentralen Herausforderungen modernen Mann-Seins konstruktiv umgehen. Neben Leistung erbringen und Anforderungen meistern sind dies auch Themen wie der Umgang mit dem

Entwicklungsvorsprung der Mädchen oder der Umgang mit den eigenen aggressiven Impulsen bzw. der Bedrohung durch andere. Ein spannender Ansatz für neue Wege, um Jungen zu erreichen und zu unterstützen.

Zusammenfassungen der jeweiligen Studien können auf Anfrage gerne vorab zugeschickt werden. Kontakt: Dr. Maya Götz, Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Maya.Goetz@brnet.de